Zeitschrift: Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen
Band: 45/1959 (1960)

Artikel: Die Elternschule Winterthur
Autor: Frei, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-53806

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Elternschule Winterthur

Von E. Frei, Vorsteher des Schulamtes, Winterthur

Am 5. März 1819 schrieb Pestalozzi an seinen englischen Freund Greaves: «Keiner, dem das Wohlergehen des werdenden Geschlechts am Herzen liegt, kann etwas Wichtigeres tun, als die Erziehung der Mütter für seine höchste Aufgabe halten.» Anfänge planmäßiger erzieherischer Ausbildung der Eltern, vorab der Mutter, bestehen aber in der Schweiz erst seit kurzem. Um so erfreulicher, daß nunmehr die Elternschulung zu Stadt und Land sich immer mehr einbürgert. Für diese dringende Erweiterung unserer Volksbildung bedurfte es jedoch der schleichenden Bedrohung so mancher Familien, der zunehmenden Gefährdung der Jugend durch eine kinderfeindliche, hochtechnisierte Umwelt und einer starken innern Unsicherheit mancher Eltern darüber, was erzieherisch richtig und was falsch sei.

Auf Wunsch zahlreicher Mütter führte die Stadt Winterthur im Winter 1943/44 erstmals zwei Kurse über Erziehungsfragen für Mütter und Töchter und zwei Säuglingskurse durch, und zwar in der konfessionell neutralen, freiwilligen hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule.

Dem großen Bedürfnis entsprechend konnten in den letzten Jahren immer um die 45 Kurse mit insgesamt 800–900 Teilnehmern durchgeführt werden: 1958/59 zum Beispiel 20 Kurse über Familien- und Erziehungsfragen für Mütter, 4 für Väter und einer für Elternpaare. Daneben liefen noch Kurse über Säuglings- und Krankenpflege, über Söhne und Töchter im Jugendalter, über Probleme mit erwachsenen Kindern, ein Kurs für Pflege-, Adoptiv- und Stiefeltern über die Erziehung der nichteigenen Kinder und ein Kurs über Heimgestaltung. (Eine ständige städtische Wohnberatungsstelle mit wechselnden Ausstellungen einfacher Innenausstattungen wurde im Herbst 1956 eröffnet.)

Der Bildungsauftrag der Elternschule

Das Schwergewicht unserer Elternbildung liegt auf den Kursen über «Ehe-, Familien- und Erziehungsfragen», entsprechend der un-

lösbaren Verflechtung der Jugenderziehung mit dem guten Zustande der Ehe und einem gehaltvollen Familienleben.

Der Kursarbeit liegt ein Rahmenstoffplan zugrunde. Er nennt die hauptsächlichsten Probleme und Aufgaben der Erziehung auf den verschiedenen Altersstufen sowie des Familienlebens. Um rasche Hilfe in ihrer Erziehungsnot zu erhalten, dürfen die Väter und Mütter in jeder Stunde auch ihre augenblicklichen Nöte vorbringen, zum Beispiel: Darf man Kinder zur Strafe in den dunkeln Keller sperren? Verdient ein Kleinkind Prügel, wenn es einnäßt?

Die Aussprache über die so mannigfachen Probleme geschieht ausschließlich in Arbeitsgemeinschaften von 15–30 Teilnehmern. Diese besammeln sich wöchentlich einmal für 1½ Stunden, die Mütter während eines halben Jahres, die Väter vorläufig zehnmal. Im Rundgespräch sollen die Eltern von Anfang an bei der erwarteten Hilfe mitbeteiligt werden durch gemeinsames Suchen nach dem Ursprung und der Lösung der Schwierigkeiten in Erziehung und Familie.

Während der Kurse erkennen die Väter und Mütter immer deutlicher, daß sie gewisse Grundtatsachen der kindlichen Seele und ihrer Entwicklung kennen sollten. Es beruhigt sie zu erfahren, daß der Trotz, die Flegeljahre, die Pubertät gesetzmäßige Erscheinungen in der Entwicklung der kindlichen Seele sind, die allen Erziehern Schwierigkeiten bereiten und nicht bloß ihnen allein. Die Eltern müssen auch um die Bedeutung der Angst und der Minderwertigkeitsgefühle wissen und um die Notwendigkeit genügender Erfolgserlebnisse und eines kräftigen Selbstwertgefühls.

Erziehung der Erzieher

In den Kursen, wie in ihrem Erziehungsalltag, erfahren die Väter und die Mütter immer wieder, wie sehr ihr pädagogisches Tun und Lassen durch nichtgemeisterte Affekte und Triebe beeinflußt wird und daß C. G. Jung unbedingt recht hat: «Unser Erziehungsproblem leidet allgemein am einseitigen Hinweis auf das zu erziehende Kind und an der ebenso einseitigen Nichtbetonung der Unerzogenheit der erwachsenen Erzieher.» – «Manche Kinder sind nur schwierig, weil die Eltern schwierig sind.» – «Ebenso wichtig wie die Erziehung der Kinder ist eine Erziehung der Eltern.»

Im vertrauten Kreise gestehen die Eltern ihre Fehler und Mängel mit lobenswertem Freimut ein, weil die Leiter sie nicht mit einem falschen Überlegenheitsanspruch erdrücken, sondern sich auch als ringende Menschen mit ihren Sorgen und Mißerfolgen bekennen.

Aus diesem wertvollen Erfahrungsaustausch gewinnen die Eltern manche wichtige Erziehungsregel, zum Beispiel: «Versuchen wir immer zuerst zu verstehen, warum oder wozu ein Kind einen Fehler beging. Das Verstehen ist der wichtigste Schritt zu ruhigem und richtigem Handeln.» – «Nörgeln ist Gift.» – «Hausordnung erben ist so gut als Hab und Gut erben.» (Pestalozzi)

Selbsterkenntnis und Selbsterziehung

Die Arbeit am eigenen Charakter beginnt mit dem Hinlenken der Mütter und Väter auf ihre fehlerhafte erzieherische Haltung vermittels Beobachtungsaufgaben, etwa wie dieser: Wie verhalte ich mich, wenn ein Kind nicht gehorcht? Brause ich auf? Strafe ich im Affekt? Was kann ich tun, um ruhig zu bleiben? Auf welche Weise erreiche ich auf die Dauer am meisten?

Die Selbstbeobachtung bedarf der Ergänzung durch die Selbsterziehung und Selbstbeherrschung: Probiere einmal eine Woche lang statt zu schimpfen, zu warten, zu ermutigen!

Der Wille, an sich zu arbeiten, erhält bei den Müttern mächtigen Auftrieb durch das Wissen um ihre schicksalhafte Bedeutung für das körperliche und seelische Gedeihen der Kinder, für die Gewissensbildung nicht minder als für deren intellektuelle Entwicklung und sogar für deren Leistungen in der Schule.

Der Erziehungsalltag wandelt sich

Zahlreiche glückhafte Zeugnisse, vorab der Mütter, beweisen, daß sie sich selbst erziehen wollen und können: «Ich habe das laut schimpfende Lärmen aufgegeben und bin wieder ruhiger geworden.» – «Nun überlege ich, bevor ich verbiete und strafe. Ich bin glücklicher dabei und ich fühle, meine Kinder sind es auch.» – Diese Erzieher haben gelernt, am rechten Ort und zur rechten Zeit ein überzeugtes Nein oder ein freudiges Ja zu sagen.

Wieder eine andere Mutter berichtet: «Mit meinem 21jährigen Sohn hatte ich früher sehr heftige Auseinandersetzungen. Wenn er mich nun hie und da verletzt, schweige ich und lege ihm ein mütterliches Briefchen aufs Kopfkissen. So nimmt er meine Ansicht viel mehr zu Herzen.»

Auch die feinfühligen Kinder nehmen sehr bald die veränderte erzieherische Haltung der Eltern wahr. Eine 16jährige Tochter fragt schon nach der dritten Stunde mit frohem Staunen: «Du Mutti, was

ist mit dir? Hast du mich jetzt lieber als vorher?» Der fünfjährige Peter hingegen ist anderer Auffassung: «Die Mütterschule ist ein Schmarren! Ich muß jetzt die ganze Zeit gehorchen!»

Die so notwendige erzieherische Zusammenarbeit der Eltern kann sich ebenfalls bessern: «Während ich die Elternschule besuchte, wuchs langsam wieder das Vertrauen zueinander, so daß ich heute wirklich alles mit meinem Mann besprechen kann, was vorher nie der Fall war, da er sich dazu leider kaum Zeit nahm!»

Die Mütter sehen auch ein, daß sie das Familienleben anregend und gehaltvoll gestalten müssen, wenn die Kinder und die Väter dem Sog der betriebsamen Unterhaltungsindustrie widerstehen sollen: «Der Sonntag ist nun für uns ein rechter Freudentag, und seinen Glanz spüren wir die ganze Woche.» – «Ich nehme mir mehr Zeit, um mit den Kindern zu spielen. Als Dank sind sie gehorsamer und zufriedener geworden. Wir singen, spielen und wandern mehr als früher.» – «Ich habe in der Mütterschule auch gelernt, daß ich nie mehr an Weihnachten arbeiten gehen darf. Lieber kleine Päckli und dafür eine fröhliche Familie!»

Gruppenarbeit

Im Laufe der Jahre erwies sich die Arbeitsgruppe immer mehr als höchst fruchtbares Mittel menschlicher Reifung. Ganz anders als durch Vorträge werden die Mütter und die Väter durch das Wechselgespräch aufgewühlt, angeregt und miteinander verbunden. Auf die liebevolle Annahme durch Leiter und Elternkreis antworten sie mit dem Durchbruch ihres besten Wesens, sich wandelnd von Stufe zu Stufe. Das gemeinsame Ringen um eine neue Haltung fördert auch die innere Wandlung jener Mütter, welche die Ursache mancher neurotischer Verwirrungen ihrer Kinder sein können: der überbesorgten, der herrschsüchtigen, der lieblosen oder allzu ehrgeizigen Mutter, welche das Kind überfordert. Zwar wagt manche Frau erst nach Monaten im Wechselgespräch mitzutun; aber selbst diese schweigsamen Mütter berichten von seelischer Entlastung und Hilfe durch die Kurse und sogar von der Überwindung eigener Konflikte und Verarbeitung unguter Kindheitserlebnisse. So bewirken das hohe Verantwortungsgefühl der Mütter und der Wille, immer bessere Erzieherinnen und bessere Lebenskameraden ihres Mannes zu werden, jene geistige Ordnung, welche die beste Voraussetzung ist für das gute leibliche und seelische Gedeihen der Kinder.

Seelische Hygiene

Die Klärung wichtigster Lebens- und Erziehungsfragen im Gespräch mit andern Müttern entspricht auch dem tiefen Mitteilungsbedürfnis der Frauenseele: «Mitgeteiltes Leid ist halbes Leid.» Das Wissen, daß auch andere Mütter und Väter in der Erziehung Fehler begehen und Enttäuschungen erleben, entlastet von falschen Schuld- und bedrückenden Minderwertigkeitsgefühlen.

Mütter, die frisch zugezogen sind oder von ihren Männern mit ihren Erziehungssorgen allein gelassen werden, finden in der Müttergemeinschaft Geborgenheit, Sicherheit und neuen Mut zur Meisterung der Schwierigkeiten der Ehe und der Erziehung. «Die Mütterschule ist die einzige Freude, die meiner Frau in ihrem harten Arbeitsleben zufließt. Sie bringt viel neue Kraft heim und hat ihre Minderwertigkeitsgefühle verloren, weil sie von den Frauen dort geachtet wird.» So urteilt der alkoholgefährdete Mann einer Frau, nach der Geburt ihres achten Kindes.

Auch von rührender tätiger Hilfe untereinander wird häufig berichtet. «Ich durfte kürzlich mit Hosenstoff zu Frau G. gehen. Sie hat mir für alle drei Buben Hosen geschnitten, so daß ich sie gut selbst nähen kann.» So weitet sich die Mütterlichkeit zur warmherzigen Tat gegenüber allen, die Hilfe nötig haben.

Wegen der entscheidenden Bedeutung der häuslichen Lage für die wahre Menschenbildung bedürfen aber noch viele Familien auch der Unterstützung durch eine entschlossene Sozialpolitik. Sie soll ausreichende Wohnräume und ein genügendes Familieneinkommen sicherstellen, die erzieherisch verhängnisvolle Erwerbsarbeit der Mütter überwinden und diesen die nötige Erholung verschaffen. In den Ferien erholt sich auch die Seele, und die ausgeruhte Mutter ist eine bessere Erzieherin als die übermüdete. Denn Geduld ist seelische Kraft.

Die Leiter

Die ganze Elternschulung steht und fällt mit der Persönlichkeit der Kursleiter. Psychologisch geschickte, charakterlich reife, von echter Erzieherliebe erfüllte Persönlichkeiten mit großer Familien- und Erziehungserfahrung sind eine unerläßliche Voraussetzung aller Elternschulung. Solche Persönlichkeiten in genügender Zahl zu finden, aus- und weiterzubilden ist darum überall die allererste und wichtigste Aufgabe beim Aufbau der Elternschulen.

Einzelberatung

In allen Kursen gibt es einzelne Mütter und Väter, welche außerhalb der Elternschule noch den Rat des vertrauten Leiters unter vier Augen über besonders heikle erzieherische Nöte wie Kleptomanie, Onanie u.a. suchen. Da sich Kinder meistens nur ändern, wenn sich vorher die Eltern ändern, ist Erziehungsberatung erst dann erfolgreich, wenn sie auch eine Umstellung der Eltern anstrebt. Dieser unerläßliche Haltungswandel der Väter und Mütter wird durch die Arbeit der Elternschule und die helfende Beziehung zur Leiterperson offensichtlich gefördert. Trotz der leisen Führung, der manche bedrängte Väter und Mütter für eine gewisse Zeitspanne bedürfen, will die Elternschule in den Kursen wie in der Einzelberatung doch Hilfe zur Selbsthilfe vermitteln und die Ratsuchenden anleiten, mit ihren oft großen Schwierigkeiten selber fertig zu werden. Dabei erweist sich immer wieder die tiefe Wahrheit des erlösenden Wortes von Marie von Ebner-Eschenbach: «Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu ertragen.»

So bewährt sich Elternbildung, nötigenfalls ergänzt durch individuelle Beratung, aufs schönste als wertvolle geistige Familienhilfe. Erziehung aus sehender und denkender Liebe ist auch bester vorbeugender Jugendschutz, der viele affektive und sittliche Fehlentwicklungen und Verwahrlosungen und auch gewisse Neurosen zu verhüten vermag.

Am guten Zustande der Wohnstube und damit am Aufbau der Elternschulung sind auch die Lehrer und die Schulbehörden in hohem Maße interessiert. Denn die seelische Entfaltung des Kindes, seine Leistungen in der Schule und die Haltung gegenüber dem Mitmenschen werden weitgehend durch den Geist der Wohnstube bestimmt. Pestalozzi lehrt uns ja: «Das Entscheidende für die wahre Erziehung der Menschen ist immer ihre häusliche Lage.»

Elternschule und Familienfürsorge

Unsere Elternschule arbeitet aber keineswegs ausschließlich mit einer guten Auslese von Müttern. Über die Familienfürsorgerinnen oder die Gemeindekrankenschwestern – die unsere Elternschule selber gerne besuchen – erreichen wir auch manche in Haushalt und Familie schwer versagende Mutter.

In steter Verbindung mit der Familienfürsorgerin gelang es den meisten Frauen durch den Besuch von 1–6 Kursen der Elternschule, die häuslichen Verhältnisse neu zu ordnen und das Hemmende aus

ihrer eigenen Erziehung und Jugend nachträglich zu überwinden. Im Mütterkreise fiel diesen Müttern auf, daß viele Fehler bei ihnen selbst liegen und sie sich zuerst ändern mußten. Eine Frau berichtete: «Ich wurde schließlich überzeugt, daß mehr Ruhe von mir ausgehen müsse, erst dann werden auch die Kinder ruhiger.» Eine andere: «Ich sehe nun ein, daß Sachen, mit denen die Eltern selbst zu schaffen haben, sich auf die Kinder auswirken können; man muß an sich selbst arbeiten, dann geht es besser.»

Sogar zwei leicht debile Mütter gelangten zu einer wesentlichen Besserung ihrer Haltung gegenüber den Kindern und der Familie. Die Selbstentfaltung ist eben nicht allein eine Sache der Intelligenz. Vielmehr bedarf diese der anhaltenden Unterstützung durch ein waches Verantwortungsgefühl und den Willen, sich zu wandeln.

Der Vater als Erzieher

Über der pädagogischen Situation unserer Zeit liegt ein schwerer Schatten: Die erzieherische Untätigkeit oder Gleichgültigkeit vieler, vieler Väter! Leider erfaßt unsere Elternschule, gemessen an den bald 80 000 Einwohnern Winterthurs, nur einen bescheidenen Teil der Mütter und noch weniger Väter. Immerhin hören wir von den Männern manche ermutigende Anerkennung: «Seitdem meine Frau in die Mütterschule geht, hat es gebessert bei uns daheim!» Und als eine Mutter gerade am Kurstage große Wäsche hatte, kam der Vater selber in den Mütterkurs, um ja nichts zu versäumen!

Die kurze Zeit von zehn Abenden der Väterkurse reicht allerdings nur aus für die Behandlung einer Auswahl von Erziehungsfragen, wie Lohn und Strafe, Angst, Trotz, Erziehung zur Arbeit, sexuelle Aufklärung, Verhütung und Überwindung von Minderwertigkeitsgefühlen, Pubertät, die seelische Andersart der Frau u. a.

Welche dankbaren Aufgaben können die Väter in ihren Familien erfüllen, zum Beispiel die Erziehung der Knaben zur Wertschätzung der mütterlichen Arbeit durch Handanlegen bei Hausgeschäften, durch ritterliches Verhalten gegenüber der Frau und Mutter.

Auch bei den Vätern gilt es, die stete Arbeit an sich selbst zu erreichen. Besonders nötig haben es jene Persönlichkeitstypen, die zu einer Neurotisierung des Kindes führen können: der ewige Nörgler, der nie ein warmes Wort der Anerkennung findet, der Pedant, welcher seinem Kinde Arbeit und Lernen verleidet, der Geizhals ohne Verständnis für die kleinen Freuden des Alltages oder der Haustyrann, der nur Untertanen duldet!

Wenn die Väter sich aber einmal entschlossen haben, die Elternschule zu besuchen – meistens werden sie durch ihre Frauen dafür gewonnen –, äußern sie sich ausnahmslos dankbar: «Wir lernten die Kinder verstehen, ihre Handlungsweise und Reaktion begreifen und erahnten Zusammenhänge...» – «Ich empfehle jedem Familienvater – und auch jenen, die es werden wollen – einen solchen Kurs zu besuchen.»

Neue Volksbildung

Unsere in mancher Hinsicht so bedenkliche Welt braucht kein unentrinnbares Schicksal zu sein. Durch die Mehrung der Wohnstubenkräfte und die Festigung der Familie, durch eine ernsthafte Neubesinnung auf das Wesentliche der Erziehung in der geistigen Wirrnis unserer Zeit können wir unserm Leben einen neuen Sinn geben und es in den Dienst unvergänglicher Kulturideen stellen.

In ihrem Kampf gegen ihr kleines Ich geht Vielen die bestimmende Erkenntnis auf, «daß, was immer in der Welt verkehrt ist, auch in ihm selbst ist und wenn er nur lernt, mit seinem Schatten fertig zu werden, dann hat er etwas Wirkliches für die Welt getan!»

Neben die Volksschule und die Berufsbildung muß darum die Vorbereitung der Mütter und Väter auf Ehe und Familie als gleichberechtigte Aufgabe der Volksbildung treten. Als ihre höchste Aufgabe aber muß diese neue Bildungsstätte, die Elternschule, die Förderung der geistigen Reifung und der persönlichen Entfaltung betrachten, die in unserer Geschäfts- und technischen Zivilisation ob der einseitigen Wertung der beruflichen Leistung und des geschäftlichen Erfolges nur zu leicht vernachlässigt werden.

So vermag das fruchtbare Wirken der Elternschule und das hohe Verantwortungsgefühl so vieler wackerer Väter und Mütter uns trotz der Ungunst der Zeit mit der frohen Zuversicht Hoelderlins zu erfüllen:

«Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch.»

*

Eine eingehendere Darstellung gibt die Schrift Emil Frei: «Die Elternschule», 110 Seiten, reich illustriert (2. Auflage). Zu beziehen beim Schulamt Winterthur Fr. 4.50.